

## **Aus einer Einöde wurde ein freundliches Plätzchen**

### **Ein Bericht über den Pistorberg von 1861**

Auf dem Altenberg von Bergzabern wurden in den 1860er Jahren neben einem Landhaus mit Gärtchen Weinberge angelegt. Ihr Besitzer war Daniel Friedrich Ludwig Pistor. Der Bergzaberner hatte in den demokratischen Bewegungen des Vormärz eine Rolle gespielt, war einer der Wortführer auf dem Hambacher Volksfeste von 1832 gewesen. Als ihm deswegen die Verhaftung drohte, floh er wie viele seiner Gesinnungsfreunde nach Frankreich. In Abwesenheit wurde er dann zu einer Haftstrafe verurteilt. 1848 amnestiert hätte er in die Pfalz zurückkehren können. Pistor behielt zwar seinen Wohnsitz in Metz, wo er eine Anwaltskanzlei betrieb; in der Sommerszeit weilte er aber mit seiner Familie in dem Landhaus auf dem Altenberg. Es bekam den Namen „Villa Pistoria-Paillet“; Paillet war der Mädchenname seiner Ehefrau. Daniel Pistor verstarb 1886 in seiner Geburtsstadt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstörte eine alliierte Fliegerbombe seine Grabstätte.

Über die Anlagen Pistors auf dem Altenberg unterrichtet uns ein Artikel in dem „Bergzaberner Wochenblatt“ vom 14. November 1861, das wir durch Zufall in dem „Internationalen Zeitungsarchiv“ von Aachen entdeckt haben.

„Bergzabern, 12. November.

Wer Bergzabern früher gesehen hat, wird sich erinnern, dass der Gebirgsvorsprung unseres so romantisch gelegenen Ortes, der Hügel, auf welchem man die Straßen von Landau, Karlsruhe, Weißenburg und Zweibrücken übersieht, und das herrliche Rheinpanorama von Speyer bis Straßburg beherrscht, durch alte verlassene Steinbrüche schon längst in eine schauerliche Öde verwandelt war. Abgründliche Vertiefungen, aus der Urzeit emporragende Felsabhänge, mit Dornen bewachsene, massenhaft angehäufte Steingerölle ließen kaum die Möglichkeit vermuten, dass diese seit Jahrhunderten bestehende Wüste in eine freundliche Besitzung und in einen herrlichen, von Mauern und Terrassen durchzogenen Weinberg verwandelt werden könnte. Diese wunderbare Metamorphose, der Lieblingsgedanke des früheren Poststallmeisters Pistor, wurde durch dessen Sohn, dermalen Advokaten in Metz, in wenigen Jahren verwirklicht. Die Arbeiten, 1855 begonnen, wurden bis heute fortgesetzt. Der erste oder oberste Teil, Plateau genannt, im Jahre 1858 mit Reben aus hiesiger Gegend angepflanzt, hat im vorigen und in diesem Jahre reichliche Früchte gebracht. Im Jahre 1859 wurden die sogenannten Bordeaux und Burgunderfelder angelegt, welche über alle Erwartung gut gediehen und schon in diesem Jahre den sogenannten Jungfernewein geliefert haben. Im Jahre 1860 wurden

Setzlinge aus der untern Pfalz, Riesling und Traminer, verwendet, die ebenfalls durchgängig im üppigsten Wachstum begriffen sind. Endlich in diesem Jahre wurde die vierte und letzte Abteilung mit durch den Besitzer selbst gezogenen Würzlingen besetzt, und diese Zöglinge stehen den auswärtigen Musterstöcken in keiner Weise nach.

Der ganze Weinberg ist durch zwei mit kreisförmigen Terrassen umgebene Anhöhen sowie durch allmähliches Aufsteigen des Bodens gegen Norden und Westen gedeckt. Die Erde ist kalkartig, von außerordentlicher Triebkraft; das Abprallen der Sonnenstrahlen durch zweckmäßige Mauern und durch muldenartige Vertiefungen begünstigt. Überall Ordnung und Reinlichkeit, in dem ganzen sehr ausgedehnten Reblande kein Gras, kein Kraut, kein der Nahrung des Weinstocks schädliches Gewächs; geräumige Wege befördern den Zutritt von Luft und Licht, erleichtern die Erwärmung des Untergrundes und alle Arbeiten der Kultur. In den obern Feldstücken, die der Besitzer zur Vergrößerung seines Gutes ankaufte, gegen Westen und Norden hin, von woher nie ein schädlicher Schatten an die Trauben gelangen kann, befinden sich die edelsten Fruchtbäume, größtenteils aus der weltberühmten Gärtnerei der Gebrüder Simon in Metz. Eine auf hohem Berge aufgefundenene, nie versiegende Quelle soll zu einem Wasserspiel mit Fischweiher benutzt werden. Das Ganze schließt mit einem Lustwäldchen oder sogenannten englischen Garten.

Was nun die Behandlungsmethode anbetrifft, so wurde die reihen- oder zeilenweise Erziehung mit drei Fuß breiten Zwischengängen überall dem Kammersystem oder dem sogenannten Überlegen vorgezogen. Die jungen Reben werden an Pfählen sodann an Drahtgeländen befestigt.“

Der Bürgermeister von Bergzabern würdigte in einer Stadtratssitzung das Unternehmen, das vielen Arbeitern Nahrung verschaffe und zur Verschönerung der Gegend beitrage. Für seine Studien über den Weinbau an der Mosel und am Rhein wurde Daniel Pistor die Verdienstmedaille I. Klasse vom Landwirtschaftlichen Verein in Annweiler verliehen.

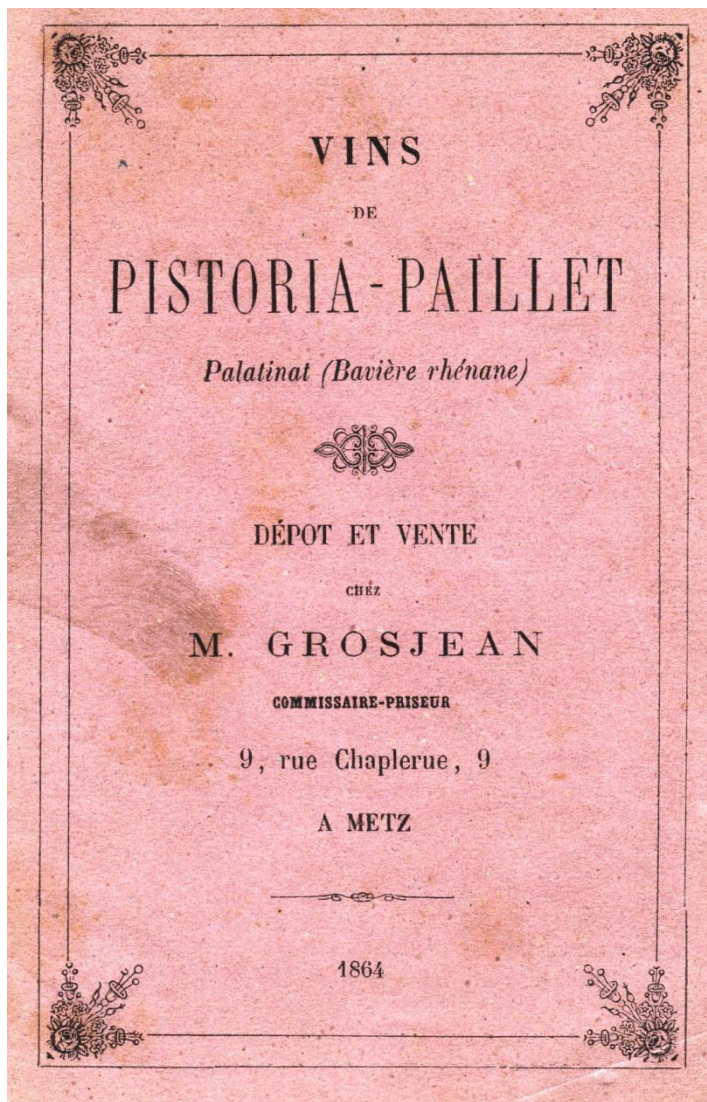
Nach dem Tode von Daniel Pistor fiel der Besitz an seinen Sohn Alfred, der in der französischen Armee bis zum General aufsteigen sollte. Während der beiden Weltkriege war das Pistorgut in Bergzabern enteignet. Sein jetziger Besitzer ist Eric Pistor, der das materielle und politische Erbe seiner Vorfahren bewahren möchte.

G.V.



Gruss von der Villa Pistor bei Bergzabern

Postkarte der „Villa Pistoria“ aus den 1930er Jahren.



Die Weine der „Villa Pistoria“ wurden schon 1864 in Metz vertrieben.